

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 1 (1905-1906)
Heft: 8

Rubrik: Zeitschriftenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**ZEITSCHRIFTEN-
SCHAU**

Hans Thomas Waldpredigt. In einer Sitzung der Ersten badischen Kammer hatte der Berichterstatler über das Budget des Finanzministeriums (Forst- und Domänenverwaltung), Dr. Freiherr von Stotzingen, nachdem er den durch die Forstverwaltung ausgeübten Vogelschutz anerkannt hatte, die Anregung der Kommission vorgetragen, dass auch alle Privatjagden Schussgelder für Erlegung von Raubvögeln zahlen mögen. Sodann fuhr er zu Hans Thoma gewendet fort: „Ueber das jetzt so moderne Thema der Waldschönheitspflege erlassen Sie mir zu sprechen, vielleicht geschieht dies von berufener Seite. Mir scheint der Wald eine künstliche Schönheitspflege nicht zu ertragen und je natürlicher, je unberührter desto schöner.“ Daraufhin meldete sich Thoma zum Wort und führte nach der badischen Presse u. a. folgendes aus:


„Seit ich die Ehre habe, Mitglied dieses hohen Hauses zu sein, habe ich manchmal darüber nachgedacht, was wohl die Kunst im Staatshaushalt für eine Aufgabe haben könne, und wie sie hier auch ihr Scherflein beitragen könne zum guten Gedeihen des allgemeinen. Es ist gar nicht leicht, dies zu finden, und ich weiss ja, wie es sich im Staatshaushalt um sachliche, nüchterne Erwägungen handelt, und so ist es schwer für die Kunst, die sich doch ganz auf einer Gefühlswelt, auf einer Vorstellungswelt aufbaut, hier eine Verbindungsbrücke zu finden.

Die Kunst dürfte im Staate berufen sein zum Schutze für die vorhandenen Schönheiten unseres Landes wie auch zur Mehrung derselben, indem sie Natur- und Kunstdenkmäler in ihrem Bestande zu erhalten sucht, - dass sie auf das Schöne hinweist und es nicht geschädigt wissen will, wo dies nicht durch eine Notwendigkeit bedingt ist; — in solchen Dingen darf auch die Kunst mitreden.“

Da jetzt von dem Walde die Rede ist und dabei auch seiner Schönheit gedacht worden ist, so will ich gerne feststellen, dass zwischen Forstbeamten und Künstlern von jeher das beste Einvernehmen herrscht. — Der Künstler wird als das konservativere Element über das, was am Walde schön ist, wohl manchmal in Meinungsverschiedenheit mit dem Forstmann geraten — aber das schadet nichts; beide sind grosse Naturfreunde und die Verständigung ist auf diesem grossen Boden dann wieder leicht.

Der Wald war für uns Deutsche von jeher auch ein ideales Gut, und wie viel geheimnisvoll schöne Poesie entströmt ihm! Unsere Voreltern haben einst in den Urwäldern gewohnt — daher sitzt uns Deutschen die Liebe zum Walde tief in der Seele. Dass er einträglich ist, eine „melkende Kuh“, das ist ja um so besser — aber es soll nicht der einzige Standpunkt sein, den wir diesem Nationalgut gegenüber einnehmen; er sei eine Stätte des Genusses, der Erholung für jung und alt.

Sodann möchte ich noch etwas vorbringen; ich fühle mich sozusagen auch als Anwalt unserer Waldeskünstler, der Singvögel, die nicht nur poetisch schwärmen und musizieren, sondern auch gegen das schädliche Gewürm in Wald und



Kuoni & Co., Chur Baugeschäft und
Chaletfabrik

Spezialität dekorativer Holzbauten

Kataloge und Prospekt franko

D 31

Ihr Mütter!

Duldet nicht, dass eure Kinder den schädlichen Kaffee trinken, sondern gebt ihnen zum Frühstück den nahrhaften und wohlschmeckenden

**GALACTINA
Hafer-Milch-Cacao**

D 183

Englische und schottische
Nouveautés

J. DIEBOLD Fils
Tailleurs
Bahnhofstr. 82, ZÜRICH

Jagd- und Sport-Anzüge

Breeches Livrée

Offiziers-Uniformen

2 goldene Medaillen
und Ehrendiplom



Luzern, Musegg 35

Sonnengarten

Sanatorium für Nervenleidende u. Erholungsbedürftige

Prospekte durch die
D 116 leitende Ärztin:
Med. pract. **Minna Bachmann**

H. Lips & Co., Zürich I Löwenstrasse= Gerbergasse 7/9

Möbelfabrik * Tapiserie Zum ... Dornröschen ...

Reichhaltige Ausstellung modernster Musterzimmer in allen Preistagen. — Telephon: Zürich 5990 • Altstetten 5991

3weiggelchäft in Altstetten — Badenerstrasse 493 — Zum Mon Bijou

... Ehrendiplom Zürich 1894 ...

D 74

ZWIEBACK



LECKERLI BRETZEL

SINGER

MARQUE DÉPOSÉE BAILE SUISSE

Sans Rival

D 73

ist der vorteilhafteste Stiefel für Herren und Damen, verblüffend durch Gediegenheit und Billigkeit. In den verschiedensten Ausführungen auf Lager zum

Einheitspreis von Fr. 19.— im Alleinverkauf bei

F. Beurer, zum Hans Sachs, Zürich,
20 Theaterstrasse 20.

Singer's D 59

Aleuronat-Biscuits
(Kraft-Eiweiss-Biscuits)

Bester Touristenproviant
Nahrhafter wie Fleisch. 4 mal so nahrhaft wie gewöhnliche Biscuits

Wo unsere Spezialitäten nicht zu finden, wende man sich direkt an die

Schweiz. Bretzel- und
Zwieback-Fabrik ::

Ch. Singer, Basel

Feld eine gute Schutztruppe sind. Die Singvögel haben sich in einer Petition an mich gewendet — wie sie es erfahren haben, dass ich Mitglied der Ersten Kammer bin, weiss ich nicht — auch einige Raubvögel haben mitunterschieden, und weil sie so schön sind, möchte ich auch für sie ein gutes Wort einlegen, dass man sie nicht so unbedingt ausrotten möchte; ich denke, der Haushalt der Natur ist doch wohl noch komplizierter als der Haushalt des Staates, und wer will so genau wissen, ob nicht am Ende auch diese Räuber eine Aufgabe zu erfüllen haben.

Wenn die Singvögel in Italien verpeist werden, so bleibt uns in Deutschland doch nicht viel anderes übrig, als dass wir es ihnen in ihrer Helmat so bequem als möglich machen — so dass sie von ihrer Winterreise gerne wieder zurückkommen mit dem Bewusstsein, dass sie hier ihre richtige Heimat haben, in der sie leben, lieben und sich vermehren können.

So wäre es wohl möglich, auch ein wenig an die gewohnten Niststätten der Vögel zu denken. Da dürften die Forstverwaltungen und auch Gemeindebehörden sich daran erinnern, dass die Sänger gerne an den Wasserbächen wohnen, und dass das unbarmherzige Weghauen des Buschwerkes an den Bächen her, wie es besonders im Schwarzwald durch Jahre hindurch geübt wurde, vielen Vögeln ihre Brutstätten zerstört. Wenn sie nun aus den Gefahren des Welschlandes wieder heimkehren, können sie nicht so froh werden, wie sie wollen — da sie aufs neue überlegen müssen: Wohin jetzt? Auch auf unsern Feldern, auf den Viehweiden im Schwarzwald sind alle die jungen Tännchen und andere Gebüsche, die vogelfrei vor dem eigentlichen Wald sich selbst aufgepflanzt haben, wegrasiert worden. Mir scheint, dass dies ohne vernünftigen Grund geschehen ist, wenn auch ordnungshalber — denn diese Vorposten des Waldes hielten viel Feuchtigkeit zurück und das Vieh fand gewiss kräftige Nahrung um sie herum — jetzt sehe ich die Weidewalden so dürr und ausgetrocknet.

In diesen kleineren Gebüschen auf Feld und Heide habe ich in meiner Jugend viele Vogelneester entdeckt — ich habe aber keine ausgenommen — ich weiss, dass die Vögel dort gebrütet haben, und wenn sie singen konnten, sind sie erst in den Hochwald gezogen. Der Übergang, der von dem Weidefeld durch dies Vorholz gebildet war, war auch landschaftlich recht schön; jetzt steht der Wald oft da fast feindlich und trotzig, so wie ein Regiment Soldaten; — aber auch das kann schön sein, wenn das Auge sich daran gewöhnt hat — der Wald hat, wie so viele Dinge der Natur, die Macht in sich, unter allen Bedingungen schön zu bleiben.

(„Frankfurter Zeitung.“)

Heimatschutz und Reklame. In letzter Zeit wurden verschiedene Stimmen laut wegen Beeinträchtigung der Landschaftsbilder durch Reklamen, Plakate usw. Niemand wird die Berechtigung dieser Empörung in den meisten Fällen bestreiten wollen, das Kind aber deswegen gerade mit dem Bade auszuschütten, bloss weil es zur unrechten Zeit und am unrechten Orte zu laut schreit, ist etwas zu weit gegangen.


Gewiss ist es bemüht, wenn man auf einem Spaziergang durch eine herrliche Landschaft oder auf der Bahn-

FABRIQUE DE MEUBLES
 EN STYLE ANCIEN ET EN MODERNE STYLE
 LA PLUS IMPORTANTE DE LA SUISSE
 MAISON FONDÉE EN 1860

BUSSINGER & ZEHNLE
BALE

INSTALLATIONS COMPLÈTES
 POUR
HOTELS

DE TOUS ORDRES
 AUX PRIX LES PLUS AVANTAGEUX



BUREAU SPÉCIAL D'ARCHITECTURE
 DESSINS ET DEVIS SUR DEMANDE

PRINCIPALES RÉFÉRENCES:

Drei Könige . . . Basel	Schweizerhof . . . Luzern	Gd. Hôtel et des Alpes . . . Territet
Schweizerhof . . . "	Schwanen & Rigi . . . "	Caux Palace . . . Caux
Metropole . . . "	Salines Rheinelden . . . "	Sanat. Dr. Widmer s. . . Territet
Balances . . . "	Krone . . . "	Sanatorium Gd. Hôtel . . . Leysin
Continental . . . "	Schützen . . . "	Splendide Evian-les-Bains . . . "
Bernerhof . . . "	Neu. Stahlb. St. Moritz . . . "	Gd. Restaur. Porto fino . . . Kullm près Gênes
Sonnenberg Engelberg . . . "	Palace Hôtel Montreux . . . "	
Victoria Interlaken . . . "	Hôtel du Cygne . . . "	
Regina-Jungfraublick . . . "	Monney . . . "	
Interlaken . . . "	Splendide . . . "	
Schweizerhof . . . "	Cursaal . . . "	

Installationsgeschäft elektrischer Anlagen

Aeusseres **C. Benz, Sohn,** Aeusseres
 Bollwerk 29 **BERN** Bollwerk 29 **BERN**

empfeht sich bestens zur

Installation von elektrischen Läutewerken, Hausteledonen, Türöffnern, Blitzableitern, Gasfernzündern, Türkontakten, Gasglühlicht, sowie für sämtliche in dieses Fach einschlagende Arbeiten und Reparaturen, welche prompt und billig ausgeführt werden. D71

Auswahl in Beleuchtungskörpern für Gas und Elektrizität.

Leuchter, Wandarme, Stehlampen, Lyren, Zuglampen, la Glühstrümpfe, Zylinder, Rauchfänger, etc. zu äusserst billigen Preisen.

BOR
Milk Seife

Mildeste und erfolgreichste Seife zur Hautpflege • 70 Cts.

Gliches jeder Art
 HOLZSCHNITT, AUTOTYPIE,
 STRICHÄTZUNG, GALVANOS.
GUST. RAU
 TELEPHON 1908. ZÜRICH.
 Unt. Mühlesteig 8, 11.

H. v. Wattenwyl
 Liegenschafts- und Wohnungsagentur.
 Bern 3 Amthausgasse 3
Hausverkäufe.
 Wohnungs- und Geschäftsvermietungen. Telephon 1697 (D3)



Tapeten
 Billigste Bezugsquelle
KÄSER-MÜNGER
 • BERN • Spitalgasse

MESSIRE,

Oyez nouvelle que je vous mande: toujours chez moi vous trouverez moult meubles très merveilleux et objets d'art de toute perfection.

Or, à loisir et chaque jour librement on les peut veoir.

Volontiers, Messire, j'achèterois et échangeois tous objets précieux d'antan ou meubles d'aujourd'hui.

S'il advenait que passiez céans, qu'il vous plaise avoir souvenance de mon nom et me faire grand honneur de visiter les curiosités de ma boutique.

Votre très humble serviteur,
 D 70

E. Guhl, Antiquaire.
 Magasin: 21, Quai Perdonnet, Vevey, Domnicile: 12, Rue Simplon.

Bern
Kramgasse 73

Wiederkehr, Widmer & Co. Zürich
Poststrasse 1

vormals J. G. Ith

(D 6)

Linoleum, Teppiche, Möbelstoffe, Wachstuch, Wolldecken

Grösste Auswahl

Billigste Preise

fahrt plötzlich vor einer Riesenreklame sich befindet, welche nicht nur die Aussicht zum grossen Teil verdeckt, sondern das Auge hie und da eigentlich beleidigt. Nicht der Grösse wegen, sondern oft auch durch die Gesamtwirkung stösst eine solche Reklametafel ab und bleibt den Passanten gerade deshalb, weil sie ihn beleidigt, besser im Gedächtnis als die Umgebung, die schöne, bewundernswerte Landschaft selbst.

Es ist nun aber zu einem gewissen Grade der Hauptzweck der Reklame, dem Beschauer möglichst lange in Erinnerung zu bleiben. Doch ist letztere Tatsache dem Urheber der Reklame, dem Kaufmann, nicht immer zum Vorteil, weil sich mancher Beschauer, welcher durch eine Reklame abgestossen oder gar beleidigt wird, entschliesst, alles zu kaufen, nur nicht den oder die Artikel, welche in so abstoßender Form angepriesen werden. (Eine grosse Liga, die sich hierzu verpflichtete, wäre nicht die überflüssigste. Red.) Da geht also der Schuss, wie man im Volksmunde sagt, hinten hinaus, der Zweck der Reklame ist verfehlt und der Kaufmann schafft seinem Konkurrenten direkt in die Hände.

Dies kommt vor bei Reklamen im grössten Stil, wo Hausdächer, ganze Wände, Bäume, Felsen etc. in Betracht fallen.

Ganz anders die Plakatreklame. Da muss das Bild für sich als abgeschlossenes Ganzes wirken. Das Publikum ist gegenüber dem Plakat bereits etwas anspruchsvoller geworden. Es erwartet, dass das Plakat nicht nur auffalle und den Besucher fessele, sondern dass es auch künstlerisch gestaltet sei, so dass dessen Betrachtung kleineren oder grösseren Naturgenuss bedeutet.

In der Tat wird auch in den letzten Jahren das Bestreben deutlich bemerkbar, die Plakatreklame zu einer Art Kunstausstellung auf der Strasse zu machen. Zur Gewinnung künstlerischer Reklamen für die vielen Ausstellungen und Feste werden Preisausschreiben erlassen oder bewährte Künstler mit deren Herstellung betraut. Es entstehen oft Plakate, welche in wirkungsvoller Weise den Kunstsinn im Volke fördern und die Kunst unter das Volk tragen. Und wenn dann solche Reklamen hie und da den einzigen künstlerischen Wandschmuck in einzelnen Wohnungen bilden, so ist dies nicht zu tadeln, sondern umgekehrt zu loben, dass die Reklame sich andererseits zum Volksbildungsmittel stempelt und dadurch das Interesse für die hohe Kunst weckt und wach erhält.

Wenn wir Umschau halten, was zum Beispiel unsere Verkehrsanstalten und die vielen diesjährigen Ausstellungen und Feste auf diesem Gebiete geleistet haben, so können wir hohe Anerkennung ihrem Bestreben, die Reklame künstlerisch zu gestalten, nicht versagen.

Die Kantonalbank von Bern

hat in ihrem Bankgebäude Bundesplatz Nr. 8
und in ihrer Filiale in Thun

STAHLKAMMERN

einrichten lassen, in welcher verschliessbare (D 28)

TRESOR-ABTEILUNGEN

:: dem Publikum zur Aufbewahrung von ::

Wertschriften, Schmucksachen, Juwelen etc.
mietweise zur Verfügung gestellt werden

Bezügliche Reglemente sind auf der Titelverwaltung erhältlich

BAU- UND KUNST-GLASEREI

A. WISSLER

vormals H. KEHRER

9 Grabenpromenade 9

BERN D 51

Grösstes Lager in Fensterglas in allen Grössen. Spiegelglas, belegt und unbelegt, Rohglas und Bodenplatten, Matt- und Mousseinglas, Farbenglas, Glas-Jalousien, Türschoner, Glacen, Spiegel, Pendulengläser.

Bleiverglasungen in mannigfaltigsten und modernsten Dessins.

Gnomon und Schaufensterfiguren aller Art.
Devisen und Zeichnung gratis.



Gestelle für alle Branchen

R. MUMPRECHT SOHN, BERN

Finkenrain 5 MÖBELWERKSTATT Finkenrain 5

Gute, stilgerechte und künstlerische Ausführung

Einfache, bürgerl., sowie feinste Luxusmöbel

Billige Preise. Beste Referenzen D 37

STAR LEBENSVERSICHERUNGSGESELLSCHAFT, LONDON



Gesellschaft ersten Ranges

Coulante Versicherungs-Bedingungen
Günstige Gewinnbeteiligung der Versicherten. Direktion für die Schweiz:

Schmidt & Staehelin, Basel

D 103 Freiestrasse 42



(D 5)

Beachtung!

verdienen die **Zusammenstellungen** gesetzlich gestatteter Prämienobligationen, welche unterzeichnetes Spezialgeschäft **Jedermann** Gelegenheit bietet, sich durch **Barkauf** oder beliebig monatlichen Beträgen in laufender Rechnung zu erwerben. — **Haupttreffer** v. Fr. 600,000, 300,000, 200,000, 150,000, 100,000, 75,000, 50,000, 25,000, 10,000 5000, 3000 etc. werden gezogen und dem Käufer die Obligationen sukzessive ausgehändigt. **Jede Obligation kann auch einzeln bezogen werden.**

Kein Risiko. Jede Obligation wird entweder in diesen oder späteren Ziehungen zurückbezahlt.

Jeden Monat Ziehungen.

Prospekte versendet auf Wunsch gratis und franko die

Bank für D 44

Prämienobligationen
Bern, Museumsstrasse 14

D 79



Neben den hübschen Plakaten der schweizerischen Bundesbahnen, welche sehr zutreffend die verschiedenen Landesteile berücksichtigen und von Künstlerhand geschaffen sind, fällt zum Beispiel der dekorative Fahrplan der Gottardbahn angenehm auf. Ähnliche Komposition zeigt das neue wirkungsvolle Plakat der Seetalbahn, während andere Reklambilder weniger heraustreten und einen ziemlich gleichen Charakter haben.

Als Verkehrsplakat darf auch das sehr gute, von Schaupp gezeichnete Bild des Reisebureau Kuoni in Zürich erwähnt werden.

Unter den Ausstellungsplakaten ist dasjenige für die Kolonial-Ausstellung in Marseille ein Blatt, das alle Vorzüge der französischen Affiche hat.

Das bei uns sehr bekannte Plakat für die Simplon-Ausstellung in Mailand gehört ohne Zweifel zum allerbesten, das je auf diesem Gebiete geschaffen wurde. Schon der Inhalt des Bildes ist ein durchaus anerkennenswerter, wie auch bei demjenigen für Marseille, und der künstlerische Vortrag, sowie die technische Ausführung sind tadellos, ja virtuos. Ohne Zweifel wird man dieses Simplonbild noch nach vielen Jahren als Zimmerschmuck wiedersehen, wenn über die festliche Veranstaltung schon längst „Gras“ gewachsen ist.

(„Luzerner Tagblatt.“)

Heimatschutz in Zuoz. Das Dorf Zuoz will in Sachen des Heimatschutzes der Erhaltung des typischen alt-engadinischen Aussehens konsequent und energisch vorgehen. Das ehemalige Haus Rascher, gegenüber dem Hotel Concordia, wird völlig stilgerecht renoviert, desgleichen das Haus Battaglia und das Haus Planta. Die Gäste des Engadin werden sich gewiss über diese prächtige Kollekte der altertümlichen Gebäude freuen. (Engadin Express.“)

Schutz der Alpenflora in Frankreich. Dem Beispiele anderer Länder folgend, haben mehrere Präfekten der französischen Bergdepartements Verbote des Abreissens und Verkaufs einer grösseren Zahl von Alpenpflanzen erlassen, über deren Verschwinden die Botaniker laute Klagen erhoben hatten. Die ersten derartigen Vorschriften wurden bereits 1901 von dem Präfekten der Isère, des Hauptdepartements des Dauphiné, veröffentlicht. Seitdem sind fast alle andern der Alpen- und Pyrenäen-Departements gefolgt. Das Verbot erstreckt sich auf Edelweiss, Rhododendron, Alpenbeifuss, Enzian, Martagonlilie, Cyclamen, Knaubkraut. („Basler Nachrichten.“)

Vom Grabmal Pestalozzis. Im Februar 1827 ist Heinrich Pestalozzi, seinem Wunsche gemäss, „unter der Dachtraufe des Schulhauses zu Birr“ (im Aargau) beerdigt worden. Zum 100. Geburtstag Pestalozzis (1846) wurde über dem Grabe Pestalozzis an Stelle des alten ein neues Schulhaus errichtet, dessen Giebel die Kantonsregierung als eigentliches Grabmal künstlerisch gestalten und mit einer Inschrift von Augustin Keller versehen liess. Dieses eigen- und einzigartige Schulhaus-Grabmal, das seit nunmehr 60 Jahren zum Wallfahrtsorte der Pädagogen aus aller Welt geworden ist und insbesondere von den deutschen Pestalozzi-Gesellschaften oft besucht wird, ist jetzt in sehr hässlicher Weise verunstaltet worden. Die Regierung des Kantons Aargau hat nämlich, um die Kosten der Beschaffung neuer Schullokalitäten

PHOTOGRAPHIE A. WICKY, BERN

Schanzenstr. 6 • FR. FUSS, NACHFOLGER • Telephone 546

Atelier I. Ranges für **Porträts** Gruppen-aufnahmen etc. in künstlerischer und modernster Ausführung



Spezialität in Vergrösserungen Arbeiten für Amateure Achtzehn erstklassige Auszeichnungen

D 36

Zürich - Hôtel Romer

2 Minuten vom Hauptbahnhof. - Am Löwenplatz.

Gutes bürgerl. Haus. Zimmer v. 2 Fr. an. Ed. GRÜSSY, Bef.

D 88

L. SCHMITZ, Marchand-Tailleur, BERN

Telephone 2551 • Grosses Lager in Spitalgasse 31, I

besten englischen und schottischen Stoffen

Feinste Arbeit (D 30) Eleganter Schnitt

Reisekoffer

Taschen aller Art, Necessaires, Brief-taschen, Portemonnaies etc.

alles nur in bester Qualität empfiehlt die

Sattlerei G. Thielert, Bern

27 Zeughausgasse 27

Reparaturen jeder Art werden in meiner Werkstatt aufs sorgfältigste und mit billigster Berechnung ausgeführt.

D 39

SWISS CHAMPAGNE

Louis Mauler & Cie.

Motiers-Travers

D 50

RUD. WEISS, BERN

Bauspenglerei und Installationsgeschäft.

Spezialität: Holzzementbedachungen, Installation von Wasser-, Abort-, Bad- und Wascheinrichtungen, Oelpissoirs etc.

(D 22)

Oben's **Wörthofener Tormentill-Mundwasser**

Wundmittel von grosser Heilkraft. Unverwundbar zur Wund- und Frostwunden. Preis Fr. 1.25

F. Reinger Brüder, Basel

HAAR PETROLEUM

VOR DEM GEBRAUCHE UNZUSCHÜTTEIN



Dieses Haarpetroleum bewirkt ein Auflösen der Fettstoffe des Haares, und führt ein Ablösen der in Form von Schuppen abgestossenen Epidermis herbei, verleiht dem Haare Glanz und Geschmeidigkeit, und befördert das Wachstum desselben.

LÄNGGÄSSAPÖTHEKE **A. KNUCHEL, BERN**

PREIS: 2 Frs.

D 100

D 90 **Nouveautés**

Bonneterie & Chemiserie angl. Cravatten - Lavallieren Voilettes Seidenband und Spitzen Parfümerie angl. Papeterie angl. Küchen-Hand- und Frottiertücher. Kältisch-Indienne Vorhangstoffe Etamine Liberty Portièren, Möbelereie, Tisch- und Bodenleppiche, Tür- und Bettvorlagen. Linoleum

Anglo-American Bern 8 Bubenbergplatz 8 • Telephone 2481

Versand portofrei v. 20 Fr. an

PATENTE

Hans Stickerberger Ingenieur BASEL, Leonhardstr. 34

D 40

CLICHÉS für Kunst, Wissenschaft und Gewerbe etc.

Farbenrichtige Reproduktionen von Gemälden, Aquarellen etc.

Manissadjian & Co

Chemigraphische Kunstanstalt **BASEL** D 41

zu ersparen, das alte traute Schulhaus durch einen plumpen Aufbau am Ostgiebel, der mit seinem roten Ziegeldach auf das in klassischem Stil gehaltene Frontispiz getürrt wurde, „verschönert“ und so die ganze künstlerische Intention des Denkmals zerstört und alle Pietät verletzt. In einer Zeit, die mit Recht den Heimatschutz auf die Erhaltung mittelalterlicher Torbogen und römischer Kanalisationsanlagen ausdehnt, hat man das Grabidyll Heinrich Pestalozzis geschändet, um einen Bauplatz im Dorf und einige Kubikmeter Mauer- und Holzwerk zu ersparen! Befrugen die zuständigen Behörden des Aargaus nicht, dass das Grab Heinrich Pestalozzis mit dem in seiner Art einzigen Denkmal in moralischem Sinne der ganzen Welt gehört? Dass es in dieser seiner Gestalt eine Predigt seiner Zeit und ihrer Ideale war, etwas historisch Gewordenes! Augustin Keller und Architekt Jeuch in Baden waren die berufenen Interpreten des zeitgenössischen pestalozzianischen Geistes; jener vermittelte der monumentalen Inschrift des Denkmals, die in ihrer wahren, ehrlichen, schlichten und lichtvollen Sprache ergreifend ist, dieser als Erbauer der in edler Einfachheit dem Beschauer sich bietenden romanischen Nische in klassischer ornamentaler Umrahmung, deren Akroterien sich mit dem einfachen Dachwalm leis im blauen Himmel verlieren. So war das Denkmal und so musste es ungestört bleiben, zumal die ganze nördliche Giebelseite des Schulhauses in Birm durch die zwei Seitentafeln mit Jahrszahl, Kranz: emblemen und den Initialen „H. P.“ abgeschlossen gedacht und empfunden werden will. Es ist Zeit, dass sich die Pestalozzi-Gesellschaft und Männer der Volksschule um das Schulhaus in Birm kümmern; es sollte darauf hingewirkt werden, dass das zweite Stockwerk des Schulhauses wieder abgebrochen wird. („Frankfurter Zeitung.“)

Schutz unserer Alpenfauna. Der Besucher unserer Gebirgswelt, der die Verhältnisse nicht kennt und in der frohen Erwartung in die Berge zieht, ob den Flüssen und Felswänden entlang in schwindelnder Höhe Adler und Lämmergeier kreisen zu sehen, sieht sich bitter getäuscht. Er kann alle Hochpässe der Schweiz durchqueren, ohne je ein einziges Exemplar der Könige der Vögel entdecken zu können. Sie sind eben leider jetzt schon sozusagen ausgerottet. Unter diesen Umständen ist es doch an der Zeit, zum Aufsehen zu mahnen, bevor sie das Schicksal der Steinböcke ereilt. Wären die Gemsen nicht durch Freiberge geschützt, sie wären zweifellos auch schon ausgerottet.

Es ist ja klar, dass diese Frage nicht nur vom ästhetischen Gesichtspunkt aus betrachtet werden kann; aber in einer Gebirgsgegend, die so entscheidend vom Fremdenverkehr abhängt, hat der ästhetische Standpunkt gewiss auch seine Berechtigung, und noch gebieterischer verlangen es ideale, nationale und wissenschaftliche Interessen, dass wir nicht die stolzesten und schönsten Arten unserer Gebirgsfauna ausrotten lassen.

Über das Wie der Schutzfrage werden Sachkundige schon eine geeignete Lösung finden. Vielleicht würden sich auch hier freie Reviere empfehlen. Einfacher und sicherer dürfte es sein, wenn sich die Hoteliers und Interessenten am Fremdenverkehr der Sache an-

Letzte Neuheiten in SEIDE und SAMT

für Kleider und Blusen.

D 86

J. SPERRI A.-G., ZÜRICH



Smith Premier

die einfachste, solideste und leistungsfähigste Schreibmaschine. Über 350,000 Stück im Gebrauch. (D 20) Neue Modelle mit sensat. Verbesserungen The Smith Premier Typewriter Co., Bern

Filialen in Basel, Genf, Lausanne, Zürich Paris 1900: Grand Prix. St. Louis 1904: Hors Concours.

MÖBELWERKSTÄTTEN KEHRSATZ BEI BERN

BEST EINGERICHTETES HAUS. ELEKTRISCHER BETRIEB

(D 32)



GUTE MÖBEL

BUERGERLICHE WOHNRÄUME EINFACHER UND REICHER ART * EINRICHTUNG VON LANDHÄUSERN, PENSIONEN UND HOTELS. BUREAUX-, VERANDEN- UND GARTENMÖBEL

KÜNSTLERISCHE LEITUNG: KUNSTMALER P. COLOMBI

PERMANENTE AUSSTELLUNG AN DER * AMTHAUSGASSE No. 12 IN BERN *

BRONZENE MEDAILLE

AN DER ALLG. GROSSEN FACHAUSSTELLUNG FÜR DAS GAST- * WIRTSGEWERBE IN KÖLN * SEPTEMBER 1906 * *

TELEPHON

TELEGRAMMADRESSE: MÖBELWERK KEHRSATZ-BERN

KEHRSATZ
BAHN-
STATION



ILLUSTR.
KATALOG

nähmen, ähnlich wie in der Ebene die Tierschutzvereine für die Erhaltung der Nutzvögel tätig sind. Mit relativ bescheidenen Kosten, Vergütung von etwas Wildschaden, Sicherung einzelner Horste, Winterfütterung usw. liesse sich dafür sorgen, dass in jeder Gegend unserer Alpenwelt einige Tiere ihr gesichertes Dasein fristen könnten. Sie würden eine solche Zierde der Landschaft, dass sich die Auslagen wohl lohnten. Übrigens zweifeln wir nicht, dass unsere Gebirgshoteliere und Gebirgsbewohner so viel Sinn und Stolz für die Schönheit der Hochgebirgswelt haben, dass es ihnen auf das ökonomische Interesse in der Sache nicht ankommt. Dieser Weg der Selbsthilfe hätte den Vorteil, dass das Interesse an der Sache populärer würde, und dass der Schutz sich gleichmässig auf alle Teile des Landes erstreckte. So gut man in der Ebene mit Erfolg gegen das Verschwinden der Vogelwelt ankämpft, ebenso gut kann man es in den Bergen, ja hier noch besser, wo der natürliche Schutz grösser ist und man die Führerschaft zur Mithilfe engagieren könnte, die ja auch das vitalste Interesse daran hat, dass die Gebirgswelt den Fremden nach jeder Richtung anziehend bleibt.

Anschliessend hieran noch eine Bemerkung: Woher kommt es, dass man in den Bergen keinen Ton jodeln und keinen Alphornklang mehr hört, es sei denn um Geld? Hat man es etwa auch schon glücklich soweit gebracht, wie in der Ebene, wo man vor lauter Volksgesangsbestrebungen, Vereinen und Festen im täglichen Leben keinen Ton mehr singen hört? Es würde sicherlich nicht bloss zur Belebung der Gebirgswelt beitragen, sondern auch das einsame Leben der Älpler angenehmer machen, wenn dafür gesorgt würde, dass die eigenartige Gesang- und Instrumentalkunst der Berge nicht bloss in Vereinen und Vorstellungen, sondern wieder direkt im Leben der Älpler gepflegt würde.

(„Der Bund.“)

La grande profanation. L'article qui suit est extrait de *Les Arts et la vie*. Il faudrait le lire en entier dans l'original. Nous le signalons à tous les amis d'une Suisse non dégradée. C'est en wagon-restaurant qu'ils feront leur entrée au pays sacré, et d'une indication distraite de leur fourchette ils souligneront la vue de la première cabine blanche qui s'encadrera dans la fenêtre. A peine débarqués à leur centre de rayonnement, dûment situé au bord du lac — Montreux, Brunnen, Interlaken — ils se retrouveront chez eux; c'est le point essentiel du voyage: facteurs, faquins, portiers, cochers, guides, interprètes, sommeliers, chauffeurs et laquais, le peuple suisse les attend.

Là, mêmes hôtels que chez eux, mêmes menus, mêmes heures, mêmes habitudes et mêmes pensées, si j'ose dire; voilà qui va bien. Au surplus, un bout de paysage, si l'on peut, derrière plusieurs rideaux d'affiches, qui ne se lèvent pas comme au théâtre, par-dessus cent murs qui se tournent le dos, à travers mille réseaux de fils télégraphiques, téléphoniques ou de force motrice, qui plafonnent le ciel et entre quatre ou cinq cheminées d'usine qui le soutiennent, à la bonne heure! En s'en retournant on découvrira la nature sur des cartes postales illustrées dont les chocolatiers vous gratifient, avec leur nom sur un glacier. Allons, vivement, le temps d'un partie de tennis devant

l'hôtel; voici pour nos gens des partenaires en ces compatriotes de rencontre qui leur ressemblent exactement, ou bien, en attendant la table d'hôte servie par des garçons en frac qui vous annoncent le nom des plats en volapük, une bonne pipe de tabac anglais — sans droits d'entrée, libre pays! — qu'ils fument de tout l'effort de leur esprit, les mains aux poches de leur culotte, offrant le derrière à la Dent du Midi, à l'Uri-rotstock, ou à la Jungfrau, si chastement roses au soleil couchant. . . .

La Dent du Midi! Le fond du Laman, d'où est sortie avec Rousseau, toute la poésie romantique? La vue de Meillerie, prise de Clarens, qui, au dire de Byron, le Don Juan, inspirait à l'âme solitaire l'impersonnel amour de l'infini? Depuis Villeneuve jusqu'à Lausanne ils ont fait un pays sans nom, qui n'est ni campagne ni ville, un abominable boulevard de style rastaquouère, un purgatoire devant le paradis (enfer est trop beau), un cauchemar vivant et durable qui n'excite même plus l'horreur, mais frappe toute âme d'artiste d'une lourde hébété. . . Pauvre Jean-Jacques qui déplorait sa myopie!

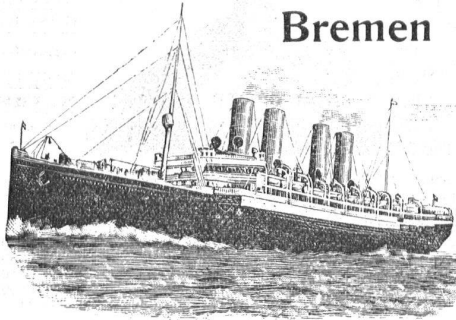
Interlaken enfin, si heureusement campé entre deux lacs, entre deux mondes, port de départ de la terre pour le ciel! On y accède du lac de Thoune par un canal bordé de deux théories d'affiches à support qui se déroulent comme autrefois des tapisseries le long d'un cortège processionnel. Aussi, pour éviter cette pompe, conseillerai-je d'y arriver nuitamment, ou alors par un jour de pluie, en lisant un Voyage en Suisse dans la cabine du bateau. Le lendemain vous partirez (mais sans imiter la femme de Loth, de peur d'une métamorphose plus assortie, en pile de charbon, ou d'assiettes) et ayant remonté la plus harmonieuse des vallées suisses vous trouverez à Lauterbrunnen un petit entrepôt à la St-Quen dans une vision de Gustave Doré. Là, prenez-en votre parti, et non le chemin de fer asthmatique qui grimpe et se guinde en grinçant jusqu'aux glaciers surpeuplés de Wengen. Puis, gagnant le col de la Petite-Scheidegg, vous vous y arrêterez vers le soir. Ici les anciens eussent dressé un temple à un dieu nouveau. Le spectacle est vraiment olympien et le Zermatt, de MM. Seiler eux-mêmes, ne le surpasse pas en majesté. Eh bien, toutes ses perspectives surhumaines de Scheidegg servent à présent de toile de fond à deux pensions de style baroque et à deux gares injurieuses, qui forment un massif central, inélectable au regard, point initial d'où bientôt les hordes bourgeoises encaquées dans de lourds wagons, partiront porter au front de la Vierge la suprême profanation.

En vérité la Suisse, qui s'enorgueillissait de la plus fière nature du monde, est en passe de se rendre le pays du monde le plus vil. Son gigantesque diadème de glaciers et de neiges — diamants et saphirs — couronne de l'Europe, le voilà offert à l'encan! Je ne sache pas d'exemple plus écœurant de la goujaterie des voyageurs et de la cupidité des indigènes. Sous peu d'années, on le prévoit, les derniers amants de l'intime nature pousseront au large. Déjà leur âme en est ulcérée, et celle des vrais Suisses surtout, qui comptent autrement que par additions. Paul Hyacinthe Loysen.

(„Le Signal de Genève.“)

Ueber die Berechtigung und Möglichkeit eines Heimatschutzes sprach in der

Norddeutscher Lloyd Bremen



Amerika-
New York, Baltimore, Galveston, Cuba, Brasilien und La Plata

Orient-
Indien, China, Japan, Australien, Neu Guinea

Aegypten-
Genua-Neapel-Port Said
Marseille-Neapel-Alexandrien

Mittelmeer-
Genua-Antwerpen-Bremen
und vice-versa

Genua-Neapel-Gibraltar-New York
Marseille-Genua-Neapel-Piräus
Smyrna-Konstantinopel-Nicolajeff-Batum

Reisen

Reisen um die Welt

Generalagentur **H. Meiss, Zürich**

40 Bahnhofstrasse 40

vom schweiz. Bundesrat patentiertes Passage- und Auswanderungs-Geschäft
Reisebureau und Gepäckpedition

Verkauf von Reise-Artikeln
in grosser Auswahl

D 87

Vertreter für Bern:

Kehrli & Oeler, 3 Gurtengasse.

Versicherungen

aller Art

besorgt zu bestmöglichen Bedingungen
und bei erstklassigen Gesellschaften das
Allgemeine bernische Versicherungs- u. Rückversicherungsbureau
Rob. Aeschlimann • Bern
3 Falkenplatz 3 (D 7)

Sitzung des Zürcher Ingenieur- und Architektenvereins vom 7. November 1906 Herr Dr. C. H. Baer. Der erste Teil des lichtvollen und sachlichen Referats beschäftigt sich mit den ästhetischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen des Heimatschutzes. Unsere heutige ästhetische Kultur, aus der heraus auch der Heimatschutz erwachsen ist, erstrebt nicht eine retrospektive Kunstpflege und die Ausbildung der breiten Massen zu kritischen Kunstkennern. Was bezweckt wird, ist, dass man die Kleinen und Grossen durch fortgesetztes Aufmerksammachen auf die unerschöpflichen Schönheiten der Heimat zu wirklicher ästhetischer Genussfähigkeit, zu bewusster Empfänglichkeit für das Schöne herabildet. Hat unsere Generation die Kunst des Sehens wieder gelernt, so wird sie ganz von selbst die Verödung ihrer Stadtbilder durch einförmige Strassenzüge, traurige Mietkasernen, aufdringliche Reklameschilder bekämpfen, wird aus eigenem Antrieb gegen alle Verwüstungen der Landschaft auftreten. Weniger einleuchtend als die rein ästhetische Seite des Heimatschutzes mag vielleicht die wirtschaftliche sein. Und doch, führte der Referent etwa aus, ist schönes Bauen meist billiger als hässliches. Wo schreiende Missklänge geschaffen wurden, hätte meist etwas guter Wille, etwas Kenntnis bodenständiger Bauweise sicher eine Wirkung erzielt, die mit der Umgebung im Einklang gewesen wäre.

Starke wirtschaftliche Opfer aus rein idealen Gründen kann man von Privaten und Gemeinden gewiss kaum verlangen. Die Heimatschutzbewegung will in der Tat auch nur darauf einwirken, dass Neubauten, Weganlagen, Bahnen usw. unter möglichster Schonung und Berücksichtigung des Charakteristischen ihrer Umgebung durchgeführt werden. Wenn aber private Rücksichtslosigkeit die herrlichsten Naturschönheiten und Kulturdenkmäler unserer Heimat gefährdet, dann soll eine wirksame Einschränkung und Aufsicht eintreten. Strenge baupolizeiliche Verordnungen kennen in diesem Sinne viele deutsche Städte, und für die Schweiz erstrebt man wenigstens ein Gesetz gegen den Reklameunfug.

Der Heimatschutz denkt nicht daran, die wirtschaftliche Entwicklung unseres Landes zu hemmen, reaktionär oder romantisch zu sein. Man soll einfach der Entwicklung die Bahnen weisen, nicht zum Abgrund rohen Protzentums und verlogenen Prunks, sondern auf die Höhen wahrer Kultur. Dabei mitzuarbeiten ist die vornehmste Aufgabe der Ingenieure und Architekten, der Förderer des technischen und ästhetischen Fortschrittes.

An der Hand von beinahe hundert instruktiven Projektionsbildern zeigte Hr. Dr. Baer, was Baukunst und Technik in unserem Lande schon unrettbar verwüstet haben. Die meisten Beispiele bewiesen, wie einige künstlerische Feinfühligkeit dieses Seufers, jenes Flusstal in ihrer Ursprünglichkeit erhalten hätte. Die steinernen Viadukte der Albulabahn dürfen füglich sogar als eine markige Zierde der Landschaft bezeichnet werden, die sie in elegantem Bogen überbrücken. Die Reihe von alten Häuseransichten bot einen Überblick über den reichen Schatz heimatlicher Bauformen. Die noch erhaltenen alten Bürger- und Landhäuser aus allen Gauen der Schweiz lassen es wirklich schwer verstehen, wie

sich der abgenutzte Chaletstil allein als „heimatlich“ weitervererbt. Die modernen Hotelbauten, die fast durchweg als Gegenbeispiele verwendet werden können, richten sich in keiner Weise nach bodenständigen Überlieferungen. Hier werden die Herren Architekten ihren Einfluss auf die Bauherren in ganz entscheidender Weise geltend machen müssen.

Der Vortrag, den wir hier nur in den weitesten Umrissen skizzierten, wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. In der Diskussion wies Herr Oberst Ulrich, als Präsident der Sektion Zürich der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz, auf die Wichtigkeit eines vorsichtigen, taktvollen Vorgehens hin. Die Mitglieder der Heimatschutzvereine sollten im stillen, im eigenen Kreise wirken. Wo aber der Verein als solcher in Privatangelegenheiten sich einmischen muss, da soll das der vermeintlich Geschädigte nicht als eine Schikane ansehen. Am Ende zieht er selbst davon Nutzen; wenn er schöner baut und das künstlerische Empfinden seiner Zeitgenossen nicht brutal beleidigt, so wird ihm das früher oder später selbst zugute kommen.

Im Anschluss an den Vortrag und die Diskussion beschloss der Ingenieur- und Architektenverein, der Schweizerischen Heimatschutzvereinigung als Sektionsmitglied beizutreten. Dem Ausgang der Unterhandlungen wird dann die Bestimmung der Einzelheiten folgen.

(„Neue Zürcher Ztg.“)

Amateurphotographie und Heimatskunst. Der Amateurphotograph will es dem Maler gleichtun. Das kann man in den Ausstellungen der Amateurklubs deutlich erkennen. Der Laie hat Mühe, die in bezug auf Licht- und Schatteneffekte brillant durchgeführten Aufnahmen von Gemälden und Graphiken zu unterscheiden. Das „Malerische“ ist der Inhalt. Deshalb pflegt der Amateurphotograph fast ausschliesslich die Landschaft und holt aus ihr wie einst die Naturalisten in der Malerei jene Motive, welche die Natur gleichsam selbst komponiert und als fertige Bilder hingestellt hat.

Immerhin, er war nur kalt stauender Besuch in solchen Ausstellungen. Das Ringen um die Wirkungen der Malerei hat ja ein Gutes gefördert, nämlich die ausserordentliche technische Vervollkommenung der photographischen Auskunftsmitel. Wo aber ist der bedeutende Inhalt, der dieser technischen Vollendung entspricht? Über die Schönheit jener Landschaftsmotive haben uns die Maler längst die Augen geöffnet; in das Mechanische der Photographie übertragen, bieten sie uns keinen neuen Wert. Sie gehören überdies nicht mehr zum guten Ton der Malerei, die längst aus dem Paysage intime neue Offenbarungen geschöpft hat. Die Amateurphotographie müsste, um künstlerisch interessant zu bleiben, es vermeiden, von den Wiederholungen zu leben. Sie müsste neue Stoffgebiete suchen, die dem Leben dienen. Sie kann erheblich an der künstlerischen Bildung mitwirken, freilich nicht als Selbstzweck, als Kunst an sich, worin sie ewig unfruchtbar bleiben würde, sondern als Mittel, zahllose künstlerische Schönheiten der Heimat zu buchen und sie solcherart der Vergessenheit, dem Unverständnis und dem Vandalismus zu entreissen. Die neuen Kunst- und Kulturbestrebungen weisen der Amateurphotographie eine wichtige Aufgabe zu,

Alpine Briefbeschwerer

BERG RELIEFS
in Galvanobronze nach Modellen von **X. IMFELD**, Ingenieur-Topograph, und Ingenieur **L. Aegerter**



GESETZLICH GESCHÜTZT

MODELLE VON X. IMFELD

Bronze-Versilbert

	Fr.	Fr.
Matterhorn : 1 : 50,000. 10. Auflage. Sockel 10x10 cm	20.-	25.-
Matterhorn : 1 : 25,000. Salonstück 20x28 cm	85.-	100.-
Dasselbe in elegantem Etui	105.-	120.-
Eiger, Mönch und Jungfrau : 1 : 100,000 Sockel 8x16 cm	20.-	25.-
Jungfrau 1 : 50,000	20.-	25.-
Wetterhörner 1 : 100,000	20.-	25.-
Titlis 1 : 50,000	20.-	25.-
Mythen 1 : 25,000	20.-	25.-
Dent du Midi 1 : 50,000	20.-	25.-
Rigi 1 : 150,000	17.50	22.50
Pilatus 1 : 150,000	17.50	22.50
Säntis-Gipfel 1 : 12,500	17.50	22.50
Glärnisch 1 : 100,000	17.50	22.50
Örtler 1 : 40,000	20.-	25.-

Modelle von L. AEGERTER, Kartograph des D. u. Ö. A.-V.:

Langkofelgruppe: 1 : 25,000 25.- 30.- **Fünffingerspitze** 1 : 5,000 25.- 30.-
Höfats 1 : 25,000. Sockel 10x12 cm . . . 20.- 25.-

D 83 Jedes Stück in hübscher, starker Kartonschachtel.

Pracht- und Schmuckstücke für den Tisch jedes Alpinisten und Freundes der Berge. — Seitenwände vorzüglich geeignet zum Eingravieren von Widmungen, deren Ausführung wir gerne besorgen.

Illustrierter Prospekt auf Verlangen kostenlos.

Gebrüder Scholl, Zürich

Fraumünsterstr. 8

Telegramme: Matterhorn Zürich

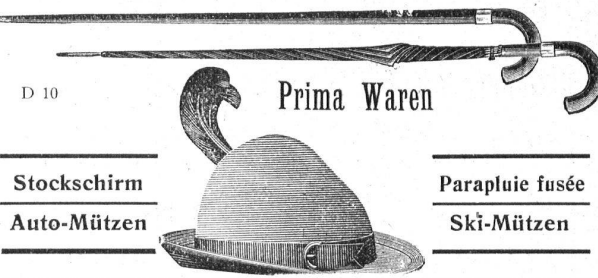
Über das im Jahre 1899 in erster Auflage erschienene kleine Relief vom

Matterhorn (1 : 50,000) schrieb Herr **Professor Dr. Alb. Heim**:

„Der Briefbeschwerer „Matterhorn“ ist ein Kunstwerk, das dem Künstler alle Ehre macht, und wie es eben so vollendet einzig Imfeld machen kann.“

ED. KÜPFER, 23 MARKT-GASSE 23

Schirme BERN Hüte



Stockschirm

Auto-Mützen

Prima Waren

Parapluie fusée

Ski-Mützen

Diplom Bern 1848
Diplom Zürich 1883
Ehrendiplom Zürich 1894. Höchste Auszeichnung

Fondée 1838

Feine Schuhwaren nach Mass

CH. DÖLKER, 3 ZÜRICH, Strehlgasse 25

D 80

die Sildleung der Heimat. Der Geist lebt durch das Wort, die Kunst durch das Bild. Aus der Zufälligkeit des Seins entrissen, und durch das Bild bedeutsam geworden, können die Gegenstände volkstümlicher Kunst und Bauweise, die die Physiognomie der Stadt oder des Landes, wo sie bodenständig sind, bestimmen, wieder jene künstlerische Geltung gewinnen, die sie verdienen. Jeder Ort, wo einzelne Amateure sind oder ein ganzer Klub, könnte solcherart ein Bilder-museum der wurzelhaften Kunst des Volkes der Heimatkunst besitzen. Die Photographie könnte in dieser Weise der Kunst vorarbeiten, indem sie das Material schafft und sammelt, den Geschmack bildet, und folglich indirekt den Heimatschutz fördert, der zumindest von den verschwindenden Formen der Nachwelt bildmässige Beispiele überliefert.

Jedes Land, jede Stadt, jedes Dorf ist reich an volkstümlichen Kunstformen. Nicht als Gemälde sollen diese Photographien angefasst werden, sondern als Studien. Daher werden sich die Aufnahmen nicht auf ganze Strassen- und Stadtansichten ausdehnen, sondern auf interessante Details beschränken. Weniger ist hier mehr. Alles mag an den alten Formen interessant, jede Form einer Einzeldarstellung würdig erscheinen, um die Schönheit recht eindringlich zu offenbaren. Durchwandert man die stillen Gassen, wo die Tradition zu Hause ist, findet man einen ungeheuren Reichtum. Schöne alte Tore, Fensterbildungen und Erker, wunderliche Dachformen, aufgestülpt wie eine Grossmutterhaube, phantastisch gebildete Schornsteine, die wie ein Symbol gesteigerter Lebensfreude des Baumeisters in den Himmel hineinragen. Von besonderem Zauber sind die alten Gärten, die Vorgärten und Hausgärten, mit dem anmutigen Laubenmotiv, das aus neuen Gärten leider ganz verschwunden, und den geradlinigen Blumenbeeten und den Glaskugeln. Die ganze feine Kultur der früheren Zeit tritt in diesen Erscheinungen an den Tag. Man kann sich davon überzeugen, wenn man nur in einen Hof dieser alten Häuser tritt. Kaum ein Hof ist ohne ein Grünes. Wein wächst an den Wänden, Oleanderbäume stehen in Kübeln, auf Holzgestellen staffelförmig übereinander blühen Blumen in Töpfen. Das Ganze ist in höherem Sinne malerisch. Es hat wirklich Stil. Der Architekt und der Maler wissen dem photographischen Wegweiser Dank, denn sie lernen an den Aufnahmen, indem sie ihre Kenntnis von der Heimat mehren, was für das künstlerische Schaffen im höchsten Grade wichtig ist. Auch dem Kunstgewerbler mag es zu Gefallen geschehen, denn die weissgetünchten alten Stuben enthalten gediegenen Hausrat, blitzblanke nachgedunkelte Möbel aus Mahagoni oder Esche, zum grössten Teile wertvolle Beispiele gediegener Handwerksleistung. Ausser den alten Kirchen und Grabstätten gibt die Kunst in den Strassen die Tür- und Aushängeschilder mit kunstvoll getriebenen Metallformen, die Zunftzeichen, die Hauszeichen und Torplastiken, die alten Laden eine reiche und ausgebeutete Fülle von interessantem Anschauungsmaterial.

Dieser Hinweis betrifft mehr die alten Städte und Stadtteile. Aber auf dem offenen Lande, im Dorfe ist das künstlerische Erbe des Volkes womöglich noch grösser. Lange bevor man das Dorf betritt, begegnet man der bäuerlichen

Kunst, zunächst geoffenbart an den Feldeinfriedungen, der Umzäunung, die in vielen Fällen Muster einer hochentwickelten Flechtkunst darstellen. Primitive, kindliche Kunstblüten sind auch die Bildstöcke und Marterln aus Stein, Eisen oder Holz mit Inschriften, Versen und Malereien bedeckt. Knüttelverse, Knüttelmalerei. Im Dorfe ist das grösste und interessanteste Kunstwerk das Bauernhaus selbst, sowohl in bezug auf seine Lage, Bauart und Durchbildung im Innern wie im Äusseren. Jedes Detail mag irgendwie belangreich sein. Ausser den Hausformen sind der Hausrat, der Schmuck, die Tracht, die Kunstarbeit im Hause, die Stickerereien, Flechtereien, Töpferereien usw., das Werkzeug und sonstiges Arbeitsgerät sehr beachtenswert als Beispiele einer uralten Tradition, die man als das Volkslied der Kunst ansprechen möchte.

Im allgemeinen müsste das Hauptaugenmerk auf wirkliche Heimatkunst, deren Umriss flüchtig angedeutet worden, gelegt werden. Die Formen der offiziellen Architektur, oder jene, die einer bloss gedankenlosen Routine entspringen sind, kennt man zur Genüge. Zahllose Bilder haben uns bereits über den offiziellen Kunstaufwand der Fürsten unterrichtet, dagegen wissen wir nicht, wie einst das Volk mit seinem Leben formal fertig wurde, obwohl seine Werke mitten am Alltag stehen, unerkannt und verachtet. Die Malkunst kann nicht die Aufgabe haben, den ungeheuren Vorrat zu kopieren, so wichtig es für die künstlerische Kultur wäre. Hier müsste die Amateurphotographie energisch und planvoll einsetzen, um das Volk wieder zu verständigen Hütern des ererbten Schatzes zu erziehen. Denn der alten Volkskunst droht die Gefahr der Vernichtung durch grossstädtische industrielle Einflüsse. Vielleicht besinnen sich die Camera-Klubs auf diese wichtige Kultur-aufgabe. Joseph Aug. Lux. („Tagblatt der Stadt St. Gallen nach Allg. Ztg.“).

Reklamenpest in Melide. Unter dieser Spitzmarke wiederholt eine der letzten Nummern des „Heimatschutz“ einen Artikel der „Neuen Zürcher Zeitung“, dessen wesentlicher Inhalt lautet:

„Als sich letzter Tage unser Schiff den Bogenöffnungen bei Melide näherte, mussten wir zu unserem nicht geringen Bedauern konstatieren, dass auch dieses bekannte Bauwerk, der Steindamm, der die beiden Seeufer verbindet, der Reklamenpest verfällt. Gerade bei der engen Durchfahrt, auf welche sich schon von weitem die Blicke der Reisenden richten, steht frech *Acqua umbra nocera* usw. Die Reklame nimmt die ganze Höhe des Dammes ein. Neben an befindet sich ein grosses Gerüst und auf ihm arbeiten bereits Maler an einer weiteren interessanten Mitteilung. So soll es wohl fortgehen, bis der über 800 Meter lange Damm, der einen Abschluss, und zwar einen in die Natur hinein passenden Abschluss der Seehälften bildet, entsprechend dekoriert ist. Wenn sich ein Privater aus finanziellen Gründen entschliesst, Reklametafeln auf eigenem Grund und Boden aufzustellen, so kann man das allenfalls noch begreifen, resp. entschuldigen, hier aber handelt es sich um eine Naturverhüllung im weiteren Sinne und zwar durch den Reklame-Damm einer gut rentierenden Eisenbahn.“

Mit diesen letzten Worten wird die Gotthardbahn für diese in der Tat bar-

Unser **Hygienischer** D 68

Patent - Dauerbrandofen



„**AUTOMAT**“
mit selbsttätiger Regulierung
(Schweiz. Patent Nr. 17.142)

ist weitaus der beste, billigste und angenehmste Dauerbrandofen auf dem Markte. Die Bedienung ist auf ein Minimum reduziert und erfordert täglich nur einige Minuten; daher bester Ersatz für die doch namentlich zu Beginn und Ende der Heizperiode nicht immer praktische Zentralheizung.

Durchschnittl. Kohlenverbrauch in 24 Brennstunden: ca. 6 kg.

In gesundheitlicher Beziehung unbedingt der beste Heizapparat der Gegenwart. Von medizinischen Autoritäten empfohlen. Zahlreiche glänzende Atteste aus allen Gegenden der Schweiz. Für Wohnräume, Bureaus, Schulen, Amtsstuben beste und billigste Heizung.

Man verlange gefll. illustrierte Preisliste mit Zeugnissen.

Affolter, Christen & Cie., Ofenfabrik, Basel.

Eigene Niederlage und Musterausstellung in Bern, Amthausgasse 4.

Vertreter in:

<p>Zürich: Anton Waltisbühl, Bahnhofstrasse 46</p> <p>St. Gallen: B. Wilds Sohn</p> <p>Luzern: J. R. Güdels Witwe</p>	<p>Solothurn: J. Borel, Spenglermstr.</p> <p>Olten: S. Külli, Spenglermeister</p> <p>Aarau: Karl Röhner, Röhrenfabrik</p> <p>Biel: E. Bütikofer, Betriebschef</p>
--	---

Atelier für Photographie

Ph. & E. LINK

„URANIA“ Zürich I

Werdmühlequartier

GRAND PRIX

Internationale Ausstellung Mailand 1906 D 107

GUBLER & C^{IE}, ZÜRICH-ENGE

Telephon Nr. 5376 Gotthardstrasse 55 Telephon Nr. 5376

Technisches Bureau



Elektr. Licht- u. Kraftanlagen
jeder Art und Grösse

Dynamos

Elektromotoren

Transformatoren

Accumulatoren

Hausinstallationen im Anschluss an Elektrizitätswerke

Revision und Umbau älterer Anlagen nach den neuesten Vorschriften

Bogenlampen o Reklamebeleuchtung o Scheinwerfer

Grosses Lager von Beleuchtungskörpern modernen Stils

Elektrische Heiz-, Wärm- und Kochapparate D 92

Spezialität

im gesamten Freileitungsbau Verlegung von Kabelnetzen

barische Entstellung des Luganer Sees verantwortlich gemacht, aber, wie wir aufs bestimmteste und aus authentischer Quelle versichern können, sehr mit Unrecht. Die Direktion der Gotthardbahn hat im Gegenteil die Erlaubnis des Anbringens von Reklametafeln für ihren Teil des Melidedammes verweigert. Aber jener Damm ist ja nicht bloss Eisenbahndamm, sondern zugleich die grosse, von Lugano nach Mendrisio und nach Italien führende öffentliche Landstrasse. Längs der Landstrasse werden diese schetsslichen Reklametafeln aufgestellt. Wer über die Landstrasse zu verfügen hat, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden; der Sünder ist in Bellinzona zu suchen. („Der Bund.“)

Die Jahresversammlung der englischen Sektion für „Heimatschutz“. Aus London wird uns geschrieben: Die englische Abteilung der schweizerischen Liga hielt am 24. Oktober d. J. ihre erste Jahresversammlung. Das Präsidium führte Sir Martin Conway. Anwesend waren über hundert Damen und Herren. Nach Verlesung des Jahresberichtes durch den rastlos der Sache dienenden Ehren-Sekretär, Herrn E. W. Hallifax, ergriff das Mitglied des englischen Kabinetts, der Sekretär für Irland, Professor James Bryce, das Wort, und eröffnete die Versammlung mit einer feindurchdachten Rede. Er behandelte die Frage des Heimatschutzes von den verschiedensten Gesichtspunkten aus und erzielte mit seinen Ausführungen eine starke Wirkung.

Es dürfte sich auch für weitere Kreise lohnen, einige der wichtigsten Punkte aus dieser Rede herauszugreifen.

Herr Bryce ist der Meinung, dass die englische Abteilung den Vorwurf bereits widerlegt habe, der ihr von den Gegnern der Bewegung gemacht worden ist, nämlich, dass die ganze Frage die Fremden überhaupt nichts angehe. Herr Bryce meint vielmehr, dass dies in verschiedenen Hinsichten durchaus der Fall sei: einmal machen die englischen Touristen noch immer einen beträchtlichen Teil der die Schweiz bereisenden Fremden aus, und es darf offen ausgesprochen werden, dass diese englischen Touristen in ihrer Grosszahl mit den derzeitigen Auswüchsen der Fremdenindustrie nichts gemein haben wollen. Herr Bryce widerlegte damit die häufig gehörte Einrede, dass die Touristen selbst es seien, welche als der Urquell dieser Auswüchse angesehen werden müssten, weil sie es seien, die mit Schnellzugseile von Ort zu Ort reisen wollten und verlangten, auf den höchsten Spitzen der Berge vom Komfort der Grossstadt umgeben zu sein usw. Solchen Behauptungen trat Herr Bryce im Namen der englischen Touristenwelt energisch entgegen. Ein zweites Argument war, dass die gefährdeten Naturschönheiten mit Recht als Weltbesitz im Gegensatz zum Privatbesitz bezeichnet werden könnten, und dass es kosmopolitische Pflicht sei, diese für die Nachwelt unberührt zu erhalten. Herr Bryce rühmte die Alpen als die wahrhaft klassischen Berge, denn in ihrer vielseitigen Schönheit stehen sie ohne ebenbürtige Nebenbuhler da, selbst nicht ausgenommen den Himalaya oder die Rocky Mountains, oder die Anden. Die grosse Natur hat Jahrtausende gebraucht, um diese Naturwunder zu schaffen, und jetzt soll gleichsam über Nacht die menschliche Hand zerstörend und vernichtend an sie gelegt werden; gerade jetzt, wo man in

den weitesten Kreisen einzusehen anfängt, dass die moderne Ueberkultur ihre grosse Schattenseite hat, und man sich deshalb bemüht, zur Natur zurückzukehren!

Dann erinnerte Herr Bryce an die vielen Engländer, die zur Erforschung der Alpen mächtig beigetragen, die sie besungen oder mit ihrer Kunst verewigt haben (wie z. B. Forbes, Tyndal, Rusk n, Turner) und machte geltend, dass schon unsere Verwandtschaft mit diesen grossen Gestalten unser kräftiges Eintreten für die Gegenstände ihres Schaffens und Wirkens erheische. Schliesslich betonte er (was von Anfang an hier betont worden ist), dass die Engländer von ihren Gesinnungsgenossen unter den Schweizern eingeladen worden seien, von ihrem Standpunkte als Touristen aus zur Klärung der Ansichten beizutragen. Herr Bryce hat denn auch zu einer solchen Klärung in glänzender Weise beigetragen.

Vom allgemeinen zum einzelnen übergehend, zeigte Herr Bryce an Hand von einigen Beispielen (wie St. Moritz-Pontresinabahn, Schöllenenprojekt und Zinal-Zermattpläne), welche mächtige Unterschiede bestehen zwischen Bahnen, die einem wirklichen Verkehrsbedürfnis entspringen sind, und solchen, die einzig und allein als technische Bravourstücke sich präsentieren. Ferner sei es von uns, — sagte Prof. Bryce — alle Bergbahnen mit dem gleichen Worte zu verdammen; wir werden zu unterscheiden wissen und haben es schon öfters tun müssen, wenn schon ein grau gewordener Bergsteiger, wie der Redner es sei, mit Wehmut an die Zeit zurückdenke, wo das Reusstal und das Tal des Tessin noch ohne Gotthardbahn und ohne Wunden und Narben und Schmissen eine köstliche, jetzt auf immer verlorene Augenweide geboten haben.

Herr Bryce sprach auch von der Ausbeutung der Wasserkräfte und machte darauf aufmerksam, dass z. B. in Schottland bei den Falls of Foyers und in Amerika bei den Niagarafällen schon unendlich viel gesündigt worden sei, warum wolle nun die Schweiz solche Fehler nachmachen, bei dem berühmten Rheinfall und bei andern Fällen? Es sei dies eine Kurzsichtigkeit, die sich rächen werde.

Auf die Rede Mr. Bryces folgte eine Ansprache des Bischofs von Bristol, derzeitigen Präsidenten des englischen Alpenklubs. Er gebrauchte in der Hauptsache das Argument, dass die Schweizer auf dem besten Wege seien, die Henne abzuschlachten, welche die goldenen Eier lege.

Pfarrer Brändli von der schweizerischen Kirche legte in schwungvoller französischer Rede eine Lanze ein für Madame Burnat-Provins und gegen die Schokoladereklamen. Er ist voll Begeisterung für die Sache der Liga und glaubt bestimmt an ihren endgültigen Sieg. Dr. Freshfield, bekannt durch seine Fahrten in den Himalaja, betonte, dass manche schweizerischen Hotelbesitzer die guten alten Zeiten zurückwünschen, wo die Touristenfamilien bei ihnen wochenlang wohnten und viel Geld zurückliessen. Jetzt sei es zum grossen Teil anders geworden, jene Familien kämen nicht mehr, dagegen gebe es jetzt eine andere Klasse von Touristen, bei denen ein ewiges Hetzen und Jagen von einem Platze zum andern herrsche; man wolle die Schweiz „machen“ (der Amerikaner sagt „do Switzerland“), d. h. möglichst viel sehen und in möglichst kurzer

ORIGINAL LAMBRECHTS WETTERSÄULEN



das Ergebnis langjähriger Versuche und Erfahrungen, bieten nach dem heutigen Stande der Wissenschaft das denkbar vollkommenste. Sie kommen für **Bade- und Luftkurorte, öffentliche Plätze sonstiger Städte, Promenaden, Parks, Hotel- und Kurhausanlagen, Schulhöfe, Privatgärten etc.** zur Verwendung und finden **allerorts höchste Anerkennung, was zahlreiche erstklassige Gutachten beweisen.** Lambrechts Instrumente sind gesetzlich geschützt. **Man verlange ausdrücklich Gratis-Drucksache Nr. 246.**

C. A. ULBRICH & Co., ZÜRICH II
D 91 Instrumente für Meteorologie, Hygiene und Industrie

Schweizer. Lebensversicherung= und Renten= anstalt in Zürich • Gegründet 1857

Aelteste schweizerische Lebensversicherungsanstalt mit dem grössten schweizerischen Versicherungsbestand. Gegenseitigkeitsanstalt. Ihre Rechnungsüberschüsse fallen ungeschmälert den Versicherten zu. — Die Zuteilung der Ueberüberschüsse erfolgt nach Wahl der Versicherten nach einem der drei vorhandenen vorteilhaften Systeme. Alle Rechnungsüberschüsse fallen in den Ueberüberschuffonds und werden aus diesem in vollem Umfange an die Versicherten auf Rechnung ihrer Prämien ausbezahlt. Der Ueberüberschuffonds beträgt zur Zeit Fr. 11,594,608. —

Die Versicherten sind in keinem Fall zu Nachüberschüssen verpflichtet. — Lebensversicherung verbunden mit Invaliditätsversicherung.

D 97

Ende 1905

Bestand an Kapitalversicherungen	Fr. 183,856,155
Bestand an versicherten Jahresrenten	„ 1,879,332
Gesamte Aktiven	„ 86,610,943

Zeit. Dr. Freshfield habe einem Wirte gratuliert, dass auf seiner Terrasse so viele Gäste seien, und habe zur Antwort bekommen: „Ja, die sind alle nur je ein Glas Bier wert, sie haben ihre Fleischbrötchen mitgebracht.“

Zum Schlusse machte der Präsident Sir Martin Conway die Mitteilung, dass er letztes Jahr schon die Ansichten der schweizerischen Führerklassen zu ermitteln sich bemüht habe: die Mehrzahl der Führer erklärte ihm, dass sie trotz dem grossen Fremdenstrom sich nicht so gut stellten, wie vor 10 oder 15 Jahren; es kämen verhältnismässig wenige Bergsteiger mit dem Touristenschwarm. Allerdings mögen bei dieser Sachlage noch andere Faktoren mitwirken, wie das Zunehmen der „Führerlosen“, aber die Tatsache bleibt doch bestehen, dass viele Führer auch unserer Ansicht sind und sagen: „Ce n'est plus la montagne“.

Nach den Reden wurden der Versammlung einige Lichtbilder vorgezeigt; mehrere eklatante Beispiele von Verunstaltungen der Natur wurden dabei sichtbar gemacht und riefen grosse Entrüstung hervor, so z. B. eine riesige neue „Kaserne“ in St. Moritz, und dann namentlich einige geradlinige Wasserkraftanlagen, von einer das Landschaftsbild zerstörenden Wirkung sondergleichen.

Die Versammlung war in jeder Beziehung von Erfolg gekrönt und hat der Liga wieder neue Mitglieder zugeführt, so dass sie jetzt über 200 Namen zählt, und im zweiten Jahre mit frischem Mute ihre Kräfte wieder einsetzen können.

(„Neue Zürcher Ztg.“)

Schönheiten der Schweiz. Zum Preise der Mittelschweiz wird uns geschrieben: Es gibt wohl wenig fremde Besucher der Schweiz, denen es nicht geläufig wäre, über die Pracht unserer Alpeiden und Schluchten, unserer Gletscher und Schneefelder zu reden. Als ob dies das einzige Charakteristikum unseres Heimatlandes wäre! Es ist ja ganz schön, solche Lobspüche zu hören. Ich meinerseits habe mich aber immer geärgert im Auslande, nur von dem Schweizer Firnenkranz zu vernehmen. Denn ich konnte mich nicht enthalten, an die tausend andern Schönheiten der Schweiz zu denken, von denen 99 Prozent der Ausländer keine Ahnung haben.

Nein! Nicht die Alpen sind es, welche der Schweiz ihre Originalität verleihen, sondern gerade der „flache“ Teil unseres Landes, die kleinen Städtchen und putzigen Dörfer der Mittelschweiz, welche so eifrig von allen Schnellzügen durchkreuzt wird. Freilich! Der Deutsche in seinem D-Wagen Frankfurt-Luzern oder Altona-Chur sieht herzlich wenig von all den Feinheiten der Kantone Waadt, Bern, Solothurn, Aargau, Zürich usf. Und weshalb aussteigen, wenn doch nichts zu sehen ist? Aber ich glaube, dass man nicht eifrig genug darauf halten soll, auch die versteckte Anmut des Flachlandes zur Geltung zu bringen. Die Schweizer selbst sollten nicht ihre Gäste sogleich den hohen Gipfeln entgegenführen, sondern im Gegenteile, gewissermassen als Präludium, erst die alten Mauern und Häuser der Mittelschweiz, deren einfache und doch so reiche Bäuerlichkeit, den Wohlstand der Mittellande aufdecken. Man soll die Fremden nicht gleich nach Interlaken begleiten, wenn sie in Bern ankommen. Sondern man soll sie nach Laupen führen, nach Murten, Aarberg, Landeron, Burgdorf, man soll ihnen die alten Landgüter zeigen

